

Ganz einfach Schritt reiten!?

von Ulrike Amler

Schritt reiten ist doch das Einfachste am Reiten, erzählen Reitanfänger und Nichtreiter aus tiefer Überzeugung. Dressurreiter, ambitionierte Freizeitreiter oder Gangpferdereiter kennen und fürchten die Tücken der langsamsten und zweifellos bequemsten Gangart des Pferdes. Lediglich im Tölt haben fehlerhafte Reiterhilfen ebenso sichtbare Folgen für den Takt, das Tempo, die Haltung und den Ausdruck wie im Schritt.

Grundsätzlich gilt: Die Schrittqualität ist ein wichtiges Maß für den körperlichen und seelischen

Zustand des Pferdes. Der Schritt ist ein Viertakt in acht Phasen, bei denen die Beine gleichmäßige Abfußen: ein Hinterbein beginnt, danach das Vorderbein der gleichen Seite, bevor Hinterbein und Vorderbein der anderen Seite in der gleichen Reihenfolge abfußen. Dabei verliert das Pferd mit jeweils zwei oder drei Stützbeinen nie die Bodenhaftung. Eine Schwebephase wie sie Trab, Galopp oder Pass haben, fehlt.



Ist der Schritt in freier Haltung von guter Qualität findet der Reiter gute Voraussetzungen vor, denn in dieser Gangart sind körperliches und seelisches Unbehagen am einfachsten sichtbar. Ist der Schritt anhaltend schlecht, sollte auch der Sitz des Reithalters, das Gebiss und der Sattel überprüft werden.

Der Schritt gilt als sehr bequem, nicht zuletzt, weil die

taktklare Gangart, eines über den Rücken gehenden Pferdes in ruhigen Wellen Schritt um Schritt durch das Pferd fließt. Im Schritt bewegt sich ein Pferd in freier Wildbahn mit gesenktem Kopf stundenlang über die Futterflächen. Hier wird bereits deutlich, dass der gute, bequeme Schritt aus einer gedehnten, langen Oberlinie des psychisch entspannten Pferdes resultiert.

Erhält ein wildlebendes Pferd einen Fluchtreiz, wirft es den Kopf hoch und zeigt, sofern es sich nicht sofort angstvoll im Galopp entfernt, zackelnden zum Trab verschobenen Schritt oder bei stark lateral veranlagten Pferden stark passigen Schritt.

Schrittreiten kann Taktprobleme lösen

Aus dieser Tatsache ergibt sich die Aufgabe der Schrittarbeit: Schritt reitet man zum Beginn einer Trainingsstunde, um das Pferd aufzuwärmen und emotionale Spannungen abzubauen, die es vielleicht

im Stall in Konflikten mit Herdenkollegen oder Boxennachbarn durch zu geringe Individualdistanzen oder Bewegungsmangel aufgebaut hat. Diese entstehen manchmal auch beim jungen Pferd zu Beginn der Anreitphase beim Auftrensen und Satteln. Übereifrige Pferde in positiver Anspannung arbeitet man intensiv im Schritt in die Dehnungshaltung. So finden sie aus einem meist überstreckten hohen Hals und einem überreichlichen Adrenaliningehalt im Blut zu einer Haltung, in der sich der Kopf auf der Höhe des Buggelenks befindet. So werden „Glückshormone“, die so genannten Endorphine ausgeschüttet. Das Pferd bewegt sich zunehmend ruhig und zufrieden unter dem Reiter, tritt an den Zügel und beginnt zu kauen. Jetzt erst kommt der Reiter zum Treiben und erhält die Möglichkeit mit dem Pferd zu arbeiten und es im weiteren Verlauf der Trainingseinheit zu formen. Vor Beginn der Trab- und Töltarbeit muss sich das Pferd im Schritt dem gewünschten Tempo des Reiters anpassen. Dies beginnt im Moment des Aufsteigens, bei dem ein sofortiges Losrennen sofort unterbunden werden sollte. Erst wenn das Pferd aufgewärmt ist und dem Reiter seine volle Aufmerksamkeit widmet, ist es an der Zeit in schnellere Gangarten zu wechseln. Diese Aufmerksamkeit erzielt man relativ leicht durch das Reiten vieler gebogener Linien, im Gelände auch um Bäume oder über unebene Wege. Während des Trainings dient Schritt der Entspannung und zum Verschnaufen. Der Schritt ist die Gangart der Wahl um Anlehnung und Seitengänge beim jungen Pferd zu erarbeiten oder unerfahrene Reiter darin zu schulen. Im Gelände ist der Schritt vor allem auf längeren Ritten die wichtigste Gangart um bequem ans Ziel zu kommen.



In der Dehnungshaltung lässt das Pferd den Hals fallen. Der Genickwinkel bleibt je nach körperlichem Vermögen geschlossen und die Nase leicht vor der Senkrechten. Jetzt kann sich der Rücken aufwölben und die Hinterbeine fangen an schwungvoll unterzutreten. Der lange Rückenmuskel links und rechts kann mit jedem Schritt abwechselnd anspannen und entspannen.

Schrittgeschwindigkeit

In intensiven Phasen einer Trainingseinheit reitet man den versammelten Schritt. Dabei tritt das Pferd vermehrt unter den Schwerpunkt und richtet sich im Hals aus der Schulter heraus auf. Die Schritte wirken wie das Pferd insgesamt verkürzt, die Bewegungen erhaben. Für den versammelten Schritt muss das Pferd gut am Zügel stehen.

Der Mittelschritt ist das „Normaltempo“ der Arbeitsphase. Das Pferd geht energisch jedoch nicht eilig vorwärts. Es tritt gut unter und „siegelt“. Dabei tritt es mit dem Hinterbein in die Spur des abfußenden Vorderbeins oder idealerweise ein bis zwei Huflängen darüber hinaus.

Guter Schritt will geritten sein: Der

Reiter richtet zum Anreiten sein Becken auf und sitzt im Vollsitz. Die Unterschenkel geben wechselseitig leichte Impulse im Takt der Rumpfbewegung des Pferdes. Fußt das Hinterbein ab, bewegt sich der Pferderumpf auf dieser Seite leicht nach außen gegen den Reiterschenkel. Diesen Impuls kann der Reiter aktiv nutzen um das Pferd zu noch energischerem Abfüßen und Untertreten zu ermuntern. Läuft das Pferd fleißig, liegt der Schenkel passiv am Pferdebau. Die Hand soll dem Pferd ruhig – nicht starr – eine Verbindung zum Maul anbieten.

Das Kreuz des Reiters schwingt auf dem lockeren Pferd in der Rückenbewegung mit. Die Hände



Das Pferd (windfarben Winter) zeigt einen schönen raumgreifenden Schritt. Das Pferd hat eine ordentliche Aufrichtung und geht gut am Zügel. Das Genick ist der höchste Punkt. Die Nase ist vor der Senkrechten. Dadurch bleibt das Pferd auch seitwärts beweglich im Genick.



Das junge Pferd verkriecht sich auf dem Weg zur guten Haltung hinter dem Zügel, weil es noch nicht zu einer konstanten Anlehnung gefunden hat. Es kommt zum „falschen Knick“.

und Unterarme folgen bei gleich bleibender Zügelänge der leichten Nickbewegung des Pferdekopfes. Das Pferd gibt im Genick im Rahmen seiner Möglichkeiten nach. Besonders Isländer sind häufig eng in den Ganaschen oder durch einen sehr tief angesetzten Hals eingeschränkt. Ihnen fällt es schwer mit der Nasenlinie an die Senkrechte zu gelangen. Solchen Pferden dient es nicht, wenn sie mit viel Zügelkraft lediglich um der Optik willen in die Senkrechte geriegelt werden. Vielmehr sollte man ihnen einen offeneren Genickwinkel zugestehen und dem Hals eine tiefere Haltung gewähren. Der isländische Reitmeister Reynir Aðalsteinsson bezeichnete den Zügel als „Gift für Pferde“. Deshalb müsse man mit ihm besonders sparsam umgehen. Probleme im Schritt löst man in der Tat nur in wenigen Fällen mit mehr Zügeleinsatz.

Schritt für Schritt Probleme abstellen

Islandpferde verfügen neben ihrer Gangvielfalt über ein reiches Repertoire an Taktproblemen, die teilweise durch die Veranlagung, häufig aber erritten oder anderweitig erworben sind. Probleme im Schritt können auf einer mangelhaften körperlichen Konstitution basieren. Pferde die sehr eiligen Schritt, fast schon Walk gehen und das oft schon unmittelbar nach dem Aufsteigen, laufen häufig ihrem Gleichgewicht hinterher. Es ist vergleichbar mit kleinen Kindern die eben erst Laufen gelernt haben und die Welt im Renntempo erobern, weil ihnen für langsames Laufen das Gleichgewicht fehlt. Diese Phänomen kann man bei jungen Pferde ebenso beobachten, wie bei schlecht bemuskelten älteren Pferden oder leicht gebauten Pferden, die zu große und zu schwere Reiter tragen. Dieses Wegrennen kann aber auch Erziehungsmängel, negative Erfahrungen in einer frühen Phase der Ausbildung, körperliches Unwohlsein oder unpassendes Equipment als Ursache haben.

Stark lateral veranlagte Pferde flüchten gerne im Passgang. Die Vorderbeine fußen zu schnell nach den Hinterbeinen ab. Die Verschiebung zum lateralen Zweitakt spürt der Reiter durch ein regelmäßiges Seitwärtswippen in der Hüfte. Die Rückenmuskulatur dieser Pferde ist unter einer ungesunden Daueranspannung. Denn Hals können sie nur schwer fallen lassen. Das ist auch der Grund, weshalb ein passiger Schritt häufig bei Dressurpferden in der höchsten Klasse auftritt. Zuviel Zügeleinwirkung und eine innere Unruhe treiben diese Tiere im passigen Schritt vorwärts. Dem passigen Pferd hilft ein



Der Schritt dieses stark lateral veranlagten Jungpferdes ist deutlich zum Pass verschoben. Die hohe Halshaltung zeigt auch die innere Unruhe des Pferdes in einer fremden Umgebung. Hier wären ein längerer Zügel und das Reiten auf gebogenen Linien hilfreich um die Aufmerksamkeit des Pferdes auf den Reiter zurückzulenken.

verlängerter Zügel. Es soll über den Reitersitz beruhigt werden. Zum Lösen der Spannungen wählt man den Trab und reitet in der Lösephase insgesamt ruhiger.

Viergänger oder knapp gangveranlagte Pferde zackeln bei physischer und psychischer Anspannung. Die Hinterbeine fußen zu schnell nach den gegenüberliegenden Vorderbeinen ab. Es kommt zu einer Verschiebung zum diagonal betonten Zweitakt Richtung Trab. Dies spürt der Reiter durch unbequeme vertikale Stöße gegen die Sitzbeinhöcker. Ursache zackelnder Pferde ist häufig ein Reiter, der unangepasst treibt und dabei zu viel Zügel einsetzt. Solche Pferde verfügen meist von Natur aus über viel Gehwillen und Energie. Diese Pferde lässt man im flotten Trab oder Galopp „Dampf“ ablassen, um sie dann im ruhigen Schritt in korrekter Anlehnung und vorsichtigem Treiben weiterzuarbeiten.



Das Pferd zackelt und fällt schon fast in den Trab. Die Aufmerksamkeit ist im Augenblick nicht auf die Reiterin gerichtet. Die hohe Haltung entspräche beim Wildpferd einer erhöhten Fluchtbereitschaft.

Zügellahme Pferde treten mit den Hinterbeinen ungleich unter und erscheinen lahm. Dieser Fehler entsteht, wenn über lange Zeit mit zu viel Zügeleinwirkung geritten wurde. Er ist nur schwer abzustellen: Es hilft mit viel langem Zügel zu reiten, außerdem intensive Bodenarbeit und Gymnastizierung an der Longe, die unbedingt mit einem gut sitzenden Kappzaum erfolgen sollte.

Eilige Pferde laufen taktklar, jedoch mit deutlich verkürzten Schritten ohne unterzutreten. Sie sind im Umgang insgesamt eher hektisch und unsicher. Solchen Pferden hilft viel Bodenarbeit zur Vertrauensbildung. Der Reiter muss ruhig und gelassen sitzen und Sicherheit auf das Pferd ausstrahlen.

Schleppender Schritt zeigt sich durch energielose, schleifende Schritte. Solche Pferde graben tiefe Furchen während einer Trainingsstunde in den Reitplatzboden. Es handelt sich oft um bahnmüde oder faule Pferde, die auf ebenso passive Reiter treffen. In manchem Schulbetrieb zeigen Pferde ein solches Verhalten. Sie treibt der Reiter mit Kreuz und Schenkel energisch vorwärts. Besonders resistente Pferde weckt der Reiter mit einem kurzen Gertenimpuls auf. Ständiges Klopfen stumpf ein Pferd ab und besonders der unerfahrene Reiter neigt zum Hochziehen der Fersen.

Text: und Fotos: Ulrike Amler
© töltknoten.de 2010